

Pfaffensteigtunnel: Können wir uns diesen Klimaschaden noch leisten?

Rede von Moritz Riedacher zur „Feier“ des Pfaffensteig-Tunnelanschlags am 12. 10.2026

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
liebe Vertreterinnen und Vertreter der Politik,
stellen wir uns für einen Moment vor, wir könnten unseren Kindern und Enkelkindern heute in die Augen schauen. Wir könnten ihnen erklären, welche Entscheidungen wir getroffen haben, als wir noch die Möglichkeit hatten, etwas zu verändern.

Was würden wir ihnen sagen?

Würden wir sagen: Wir haben die Klimakrise ernst genommen. Wir haben unsere Natur geschützt. Wir haben verantwortungsvoll mit euren Ressourcen umgegangen.

Oder müssten wir sagen: Wir wussten, was auf dem Spiel stand. Wir kannten die Warnungen der Wissenschaft. Wir sahen die Hitzesommer, die Dürren, die Waldbrände und die Überschwemmungen. Und trotzdem haben wir Milliarden in ein weiteres gigantisches Bauprojekt investiert, ohne die Klimafolgen ausreichend in den Mittelpunkt zu stellen.

Genau vor dieser Frage stehen wir beim geplanten Pfaffensteigtunnel im Rahmen von Stuttgart 21.

Rund elf Kilometer soll dieser Tunnel lang werden. Er soll die Gäubahn mit dem Flughafen-Fernbahnhof verbinden. Befürworter versprechen kürzere Fahrzeiten und eine bessere Anbindung. Das sind Ziele, über die wir sprechen müssen. Denn selbstverständlich brauchen wir eine leistungsfähige Bahn. Und selbstverständlich brauchen wir eine Verkehrswende. Aber die entscheidende Frage lautet: Ist jedes Bauprojekt, das der Bahn dient, automatisch auch gut für das Klima?

Nein. Denn auch ein Tunnel hinterlässt einen ökologischen Fußabdruck.

Schon bevor der erste Zug durch seine Röhren fährt, müssen gewaltige Mengen an Material bewegt und verarbeitet werden. Beton muss hergestellt werden. Stahl muss produziert werden. Baumaschinen müssen betrieben werden. Millionen Tonnen Gestein müssen gelöst, transportiert oder anderweitig behandelt werden.

Und all das kostet nicht nur Geld. Es verursacht auch Treibhausgasemissionen.

Der Landesnaturschutzverband Baden-Württemberg hat für den Pfaffensteigtunnel eine erste Abschätzung veröffentlicht, nach der Bau und Herstellung der Materialien rund 600.000 Tonnen Treibhausgase verursachen könnten. Das ist eine Schätzung aus der Verbandsarbeit, keine abschließend bestätigte Gesamtbilanz. Aber sie wirft eine Frage auf, die wir nicht einfach beiseiteschieben dürfen: Wie viel zusätzliches CO₂ setzen wir frei, bevor dieses Bauwerk überhaupt seinen ersten Zug befördert?

Und es geht nicht allein um CO₂.

Ein Tunnel kann auch die Natur über der Erde beeinflussen. Böden, die Wasser speichern und Kohlenstoff binden, sind keine wertlosen Flächen. Sie sind Lebensgrundlage für Pflanzen, Tiere und Menschen. Eingriffe in den Untergrund können Wasserwege und die natürliche Wasserhaltung verändern. Solche Folgen müssen sorgfältig untersucht, vermieden und ausgeglichen werden.

Denn ein gesunder Boden ist mehr als Erde. Er ist ein Speicher für Wasser. Er ist Lebensraum. Er ist ein Teil unseres natürlichen Schutzschildes gegen die Folgen des Klimawandels. Und genau diesen Schutz brauchen wir dringender denn je.

Während Städte unter extremer Hitze leiden, während Landwirte mit Trockenheit kämpfen und während wir Milliarden investieren müssen, um uns an die Folgen des Klimawandels anzupassen, müssen wir uns fragen: Setzen wir unsere begrenzten Ressourcen wirklich dort

ein, wo sie den größten Nutzen für Mensch, Natur und Klima entfalten?

Jeder Euro kann nur einmal ausgegeben werden. Jede Tonne CO₂, die wir heute unnötig ausstoßen, verschärft die Aufgabe, die wir morgen bewältigen müssen.

Stellen wir uns vor, was wir mit diesen Mitteln und mit derselben politischen Entschlossenheit erreichen könnten: Wir könnten bestehende Bahnstrecken modernisieren, Engpässe beseitigen, marode Infrastruktur erneuern und den öffentlichen Verkehr zuverlässiger machen. Wir könnten dafür sorgen, dass Menschen gerne auf die Bahn umsteigen, weil sie pünktlich, bezahlbar und bequem ist.

Die Verkehrswende braucht eine starke Bahn. Aber sie braucht nicht automatisch immer neue Tunnel. Sie braucht die Projekte, die ökologisch und verkehrlich den größten Nutzen bringen.

Natürlich müssen wir fair bleiben: Ein Tunnel kann langfristig auch einen Beitrag zum Klimaschutz leisten, wenn er tatsächlich mehr Verkehr von der Straße oder aus dem Flugzeug auf die Schiene verlagert. Deshalb müssen nicht nur die Emissionen des Baus betrachtet werden, sondern auch die späteren Einsparungen. Entscheidend ist eine transparente Klimabilanz über den gesamten Lebenszyklus – mit realistischen Annahmen darüber, wie viele Menschen tatsächlich umsteigen und wie viel CO₂ dadurch vermieden wird.

Doch genau das muss überzeugend nachgewiesen werden. Die Hoffnung auf einen späteren Klimanutzen darf nicht als Ersatz für eine ehrliche Rechnung dienen.

Liebe Anwesende,

Klimaschutz ist keine Nebensache, die man berücksichtigt, wenn Kosten, Termine und Baupläne bereits feststehen. Klimaschutz muss von Anfang an ein Maßstab für politische Entscheidungen sein.

Wir dürfen nicht nur fragen: Können wir diesen Tunnel bauen?

Wir müssen fragen: Müssen wir ihn in dieser Form bauen? Gibt es bessere Alternativen?

Welche Schäden entstehen? Welche Einsparungen sind tatsächlich zu erwarten? Und wer übernimmt die Verantwortung, wenn sich Versprechen später nicht erfüllen?

Das sind keine Fragen gegen die Bahn. Es sind Fragen für eine bessere Bahn. Es sind Fragen für eine verantwortungsvolle Zukunft.

Ich wünsche mir eine Infrastrukturpolitik, die nicht den Beton feiert, sondern den Nutzen für die Menschen. Eine Politik, die nicht allein in Kilometern Tunnel denkt, sondern in eingesparten Tonnen CO₂, in geschützten Böden und in zuverlässigen Verbindungen. Eine Politik, die den Mut hat, Pläne zu überdenken, wenn die Fakten es verlangen.

Denn am Ende geht es um mehr als Stuttgart 21. Es geht darum, in welcher Welt wir morgen leben wollen.

Unsere Kinder werden uns nicht danach beurteilen, wie viele Tunnel wir gebaut haben. Sie werden uns danach beurteilen, ob wir die Chancen genutzt haben, ihre Zukunft zu schützen. Wir können nicht gleichzeitig von Klimaschutz sprechen und die Klimafolgen großer Bauprojekte als nachrangig behandeln.

Darum fordere ich: Prüfen wir den Pfaffensteigtunnel ehrlich, umfassend und unabhängig. Legen wir die Klimabilanz offen. Vergleichen wir ernsthaft die Alternativen. Und entscheiden wir nicht aus Gewohnheit, nicht aus Prestige und nicht, weil bereits viel Geld in ein Projekt geflossen ist.

Entscheiden wir mit Vernunft. Mit Verantwortung. Und mit Blick auf die Generationen, die nach uns kommen.

Denn wir haben nur eine Erde.

Und wir haben keine zweite Chance, die Zukunft unserer Kinder zu schützen. Vielen Dank.